



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Stradonitz, Stephan Kekule v.: Die Ahnen des Reichskanzlers v.  
Bethmann-Hollweg

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Wenn nun auch Psychologie und Psychiatrie ernstlichen Anteil an diesen Problemen nimmt, so würde ich mit einem weiteren Eingehen darauf Raum und Kompetenz gewiß überschreiten. Sind es doch Fragen, die mit allgemeineren öffentlichen religiösen Bewegungen in engster Beziehung stehen und die erst vor kurzem hervorragende Theologen und Pädagogen unter Prof. Rein zur Gründung eines „Bundes für Reform des Religionsunterrichts“ veranlaßt haben. Sie aber zu lösen sind nicht nur die verschiedenen Zweige der Wissenschaft mitberufen, sondern es ist auch die Mitarbeit der Kirche selbst, der Schule, des Elternhauses unentbehrlich und, wie der den Lesern dieser Zeitschrift nicht unbekannt Adolf Matthias\*) hinzufügte, in gleicher Weise die Mitwirkung „der fünften Großmacht, der Presse“.



## Die Ahnen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg

Von Stephan Kefule v. Stradonitz-Gr.-Lichterfelde



aß der Reichskanzler Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg dem Stamme nach ein Hollweg ist und kein Bethmann, daß er mit anderen Worten von Vaters Seite her dem Geschlechte Hollweg entstammt, dürfte allgemein bekannt sein. Der nähere Zusammenhang ist folgender: Der älteste, bisher bekannt gewordene Stammvater der Hollweg ist Johannes Helwig Holweg oder Hollweg, der in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Bürger zu Gießen war. Aus diesem Geschlechte stammte Johann Jakob Hollweg, geboren 1748, gestorben 1808, beides zu Frankfurt a. M., Kaufmann von Beruf, der sich am 15. August 1780 mit Susanne Elisabeth Bethmann, aus dem bekannten Frankfurter Bankherrengeschlechte der heutigen Freiherren v. Bethmann, der Schwester von Simon Moritz (von) Bethmann, vermählte, welcher Simon Moritz im Jahre 1808 den österreichischen Ritterstand erhielt. Johann Jakob Hollweg, Gesellschafter der Firma „Gebrüder Bethmann“ zu Frankfurt a. M., nahm infolge dieser Ehe das Bethmannsche, altüberlieferte Familienwappen und den Namen „Bethmann-Hollweg“ an. Aus dieser Ehe stammte Moritz August Bethmann-Hollweg, geboren 1795, der 1819 Privatdozent an der Berliner Hochschule, 1820 daselbst außerordentlicher, 1823 ordentlicher Professor für bürgerliches und Prozeßrecht wurde und 1829 als Ordinarius an die Rheinische Hochschule nach Bonn kam. Am 15. Oktober 1840 erhielt er bei Gelegenheit der Erbhuldigung zu Berlin von König Friedrich Wilhelm dem Vierten den erblichen Adel unter dem Namen: „v. Bethmann-Hollweg“. Es ist hier einzuschalten, daß der Bindestrich zwischen den beiden Namensbestandteilen „Bethmann“ und „Hollweg“ diplomsmäßig, folglich die Schreibweise des Namens mit dem

\*) In einem Artikel des Berl. Tageblatts vom 22. August 1911.

Vindestrich für die wissenschaftliche Genealogie die allein maßgebende ist. Wenn die Mitglieder des Geschlechtes „Bethmann-Hollweg“ ihren Geschlechtsnamen, wie ein bekannter rheinischer Familiengeschichtsforscher sich ausgedrückt hat, „gerne“ ohne den Vindestrich schreiben, wenn vor allem der Reichskanzler dieses regelmäßig tut, so ist das eine Privatangelegenheit der betreffenden Personen, durch die die alleinige, amtliche Richtigkeit der Schreibweise mit dem Vindestrich nicht berührt wird.

August v. Bethmann-Hollweg wurde 1842 Kurator der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn (bis 1848), 1845 war er außerdem Mitglied des Staatsrates geworden. 1849 bis 1851 war er Mitglied der Ersten, 1852 bis 1855 Mitglied der Zweiten Kammer. 1858 wurde er Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, von welchem Posten er 1862 zurücktrat. Im Jahre 1877 ist er auf seinem Schlosse Rheineck bei Andernach gestorben.

Aus seiner Ehe mit Auguste, geborenen Gebser, gestorben 1882, hatte er fünf Kinder: zwei Söhne und drei Töchter. Der zweite Sohn war Felix Karl Moritz, geboren 1824, gestorben 1900 auf seiner Herrschaft Hohenfinow im Kreise Oberbarnim, zuletzt königlich Preussischer Wirklicher Geheimer Rat, vermählt seit 1853 mit Isabella v. Rougemont, die ihrerseits am 3. Juni 1908 zu Hohenfinow gestorben ist. Der zweite Sohn aus dieser Ehe ist der fünfte Kanzler des Deutschen Reiches.

Das Geschlecht Bethmann stammt ursprünglich aus Goslar am Harz. Urkundlich kommen in Goslar bereits vor: Heinrich Bethmann 1416, Tile Bethmann 1447 bis 1469, Bartold 1458 bis 1474, Hans 1463 bis 1476, Bartold (der Jüngere) 1479 bis 1509, dessen Bruder Hans (II.) 1497 bis 1502, Tile (der Jüngere), Mitglied des Rates, 1492 bis 1521, Albrecht 1477, Henning 1470 bis 1502, Albrecht (der Jüngere) 1511 bis 1532, Heinrich 1507, Hans (III.), Mitglied der Kaufmannsgilde im Jahre 1525, gestorben 1551, Bethmann Bethmann, Bürger und Hausbesitzer, 1514. Die urkundliche Stammreihe des Geschlechtes bis auf den Spezialstammvater des Frankfurter Vantherengeschlechtes, den Kaiserlich russischen Staatsrat und Generalkonsul Simon Moritz Ritter v. Bethmann und seine leibliche Schwester Susanne Elisabeth (siehe oben), die Urgroßmutter des Reichskanzlers, ist folgende: Henning (der Jüngere) Bethmann war 1512 Mitglied der Kaufmannsgilde zu Goslar, bis 1552 war er Ratsherr daselbst. 1555 ist er gestorben. Von den Kindern dieses Henning kommt hier als Stammfortpflanze Heinrich Bethmann in Betracht, Mitglied der Kaufmannsgilde 1554, bis 1584 erwähnt. Dessen ältester Sohn war Hieronymus, Mitglied der gleichen Gilde seit 1590, Ratsherr von 1625 bis 1629, gestorben 1632. Hieronymus hatte drei Söhne, davon war der zweite, Andreas, seit 1626 Mitglied der Kaufmannsgilde. Er vermählte sich, wie besonders hervorgehoben werden soll, mit der Pfarrerstochter Anna Schönermark aus Goslar und starb als Ratsherr um 1679. Mit seinem Sohne Konrad, seinem siebenten Kinde, setzt das Aufsteigen des Geschlechtes ein. Konrad ist am 28. Januar 1652 zu Goslar geboren. Er wurde 1676 Münzwarden zu Dömitz, 1683 Fürstlich Nassau-Holzappelscher Münzmeister zu Kramberg, 1687 Münzmeister des deutschen Ordens zu Friedberg in der Wetterau, 1692 Münzmeister des Kurfürsten von Mainz zu Aschaffenburg (später zu Mainz) und ist im Jahre 1701 in der letztgenannten Stadt gestorben. Dieses

Ronrads sechstes Kind, der vierte Sohn, war Simon Moritz, der erste Träger dieser Vornamen in dem Geschlechte, die er höchstwahrscheinlich in Erinnerung an den Apostel Simon und an den Heiligen Moritz, als die Schutzpatrone eines alten Stiftes zu Minden, erhalten hat. Ronrad Bethmanns Frau, die Mutter dieses Simon Moritz, Anna Elisabeth, geborene Baumann, stammte nämlich aus Minden, und ein anderer Grund für die Beilegung der Vornamen „Simon“ und „Moritz“ ist nicht ersichtlich. Weder fällt der Geburtstag des Knaben auf die Lage „Simon“ oder „Moritz“, noch führte einer der Paten diese Vornamen. Simon Moritz starb 1725 als Nassau-Idsteinscher Amtmann. Sein ältester Sohn Johann Philipp heiratete eine Frankfurterin, Katharina Margaretha Elisabeth Schaaf, wurde mit seinem jüngsten Bruder Simon Moritz (II.) Bürger von Frankfurt, und beide sind die Begründer des dortigen Bankgeschäftes „Gebrüder Bethmann“ (1748). Vorgenannter Johann Philipp hatte mehrere Kinder, darunter Susanne Elisabeth, die älteste Tochter, und Simon Moritz (III.), den ältesten Sohn. Susanne Elisabeth ist die schon erwähnte Gattin von Johann Jakob Hollweg, Simon Moritz (III.), der spätere erste „Ritter von Bethmann“. Letzterer wurde zum weltbekannten Chef des Frankfurter Bankhauses und Ahnherr aller späteren Freiherren v. Bethmann.

Nach dem Vorstehenden ist also die Ansicht irrig, die sich auch noch in der sechsten Auflage von Meyers Großem Konversationslexikon (II, 768) wiedergegeben findet, die Vorfahren des Geschlechtes Bethmann hätten aus den Niederlanden gestammt und seien von dort zur Zeit der Religionsverfolgungen vertrieben worden. Im Jahressupplement 1909–1910, dem zweiundzwanzigsten Bande des Gesamtwertes (S. 112), ist deshalb auch eine entsprechende Berichtigung vorgenommen worden, zugleich mit dem Hinweise, daß das Geschlecht Hollweg der Stadt Buzbach mehrere evangelische Pfarrer geliefert hat.

Um die Mitte des Jahres 1909 fand sich in Zeitungen verschiedener Partierichtungen wiederholt die Mitteilung und ging von da aus auch in die ausländische Presse über, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sei von der väterlichen Seite her jüdischen Ursprungs und, da sich dieser jüdische Ursprung, wie jeder auch nur einigermaßen Unterrichtete ohne weiteres einfieht, von dem Gießener Bürger Johannes Hollweg der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts und dem Buzbacher Pfarrergeschlechte des gleichen Stammes nicht behaupten läßt, weil es einen Bürger von Gießen und evangelische Pfarrer aus jüdischem Stamme zu den in Betracht kommenden Zeiten nicht gab und nicht geben konnte, so wurde er wenigstens dem Geschlechte Bethmann angehängt. Daß der Glaube an den jüdischen Ursprung der Bethmann unhaltbar und geradezu unsinnig ist, hat das Vorstehende ergeben.

Zu einem sehr durchsichtigen Zwecke hat nun ganz neuerdings ein verbreitetes Berliner Blatt die Mär von der jüdischen Abstammung des Reichskanzlers wiederum aufgetischt. Dieses Mal ist es das Geschlecht Rougemont, dasjenige der Mutter des Reichskanzlers, das herhalten muß. Das Blatt schreibt: „Die Mutter des Kanzlers war Denise Louise Isabelle de Rougemont, 1833 zu Paris geboren als Tochter eines schweizerischen Bundes-Artillerie-Majors Abram Denis Alfred de Rougemont, der 1802 geboren war, Sophie de Pourtalès zur Frau hatte und 1868 starb. Dieser wiederum war ein Sohn von Denis de Rougemont du Löwenberg (geb. 1759, gest. 1839), Chef des Bankhauses ‚de Rougemont‘ in

Paris und preußischer Agent. Dieser Rougement du Löwenberg war noch ungemischter Israelit; man kann das Geschlecht bis 1528 zurückverfolgen. Kanzler Theobald von Bethmann Hollwegs Großvater mütterlicher Seite war somit Jude.“ (Das vorstehend Gespererte ist auch in der Urvorlage in Sperrdruck!)

Demgegenüber ist folgendes festzustellen: Die Rougement sind ein vornehmes Geschlecht der Schweiz, stammend aus dem Jura. Das Geschlecht besitzt das „Bürgerrecht“ in Bern, Murten und Neuenburg. Seine Stammreihe läßt sich bis Hugomini Colon dictus Rogemont zurückverfolgen, der um 1528 lebte. Dessen Sohn Pierre Rougement, sein Enkel Claude Rougement und sein Urenkel Guillaume Rougement stehen urkundlich vollkommen fest. Ein Sohn dieses Guillaume war Jean Rougement, der 1630 als Richter zu St. Aubin nachgewiesen ist. Der Sohn von Jean: François-Antoine Rougement, geboren 1617, gestorben 1694, war von 1658 bis 1694 evangelischer Pfarrer zu St. Aubin. Hier ist der Punkt, bei dem die Tatsachen die Annahme einer jüdischen Abstammung der Rougement völlig unmöglich machen. Ein Richter und ein evangelischer Pfarrer jüdischen Blutes sind zu jener Zeit und in jener Gegend (St. Aubin liegt im Jura) völlig ausgeschlossen!

Der Pfarrer zu St. Aubin hatte einen Sohn namens Jean. Dieser wurde 1695 Bürger zu Neuenburg (Neuchâtel). Aus seiner Ehe mit Anne-Marie de Merveilleux stammte François-Antoine, geboren 1675, der es bis zum Staatsrat brachte. Er heiratete Beatrix Ostervald aus einem angesehenen Neuenburger Geschlechte, das dieser Stadt im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts einen Bürgermeister gegeben hatte. Der Staatsrat Rougement hatte einen Sohn: Jean-Jacques, geboren zu Neuenburg im Jahre 1705, der zu Paris ein Bankgeschäft begründete und 1762 starb. Als er starb, war sein Sohn Denys im zartesten Kindesalter (geboren 1759; s. oben). Er erbte vom Vater das Bankgeschäft und war später dessen Chef. Außerdem wurde er später zu Paris „Königl. Preussisch. Agent“. In dieser Eigenschaft erhielt er am 19. März 1784 vom Könige Friedrich dem Großen den preussischen Erbadel, und zwar in Form einer „Anerkennung und Erneuerung“, die eigentlich eine „Übertragung und Neuerleihung“ war. Ein Seitenverwandter eines seiner Vorfahren nämlich: Frédéric Rougement, hatte im Jahre 1683 den Adel erhalten und war daraufhin noch im gleichen Jahre in die Neuenburger Adelsmatrikel aufgenommen worden, aber im Jahr 1704 ohne Nachkommen verstorben, und diesen erloschenen Adel „übertrug“ König Friedrich der Große auf seinen Agenten Denys. Wenn Denys de Rougement diesem Namen den Zusatz „du Löwenberg“ hinzugefügt hat, so hat es sich, wie schon das „du“ ergibt, offenbar um einen Grundbesitz, ein Landgut gehandelt, das ihm gehörte. In der Tat ist „der Löwenberg“ ein altes Landgut der Rougement am Murtenener See in der Schweiz, das dem Geschlechte noch heute gehört. Eben dieses Denys Mutter war Marie-Marguerite Masson. Er selbst war vermählt mit Abelaide de Montejuy. Beider Sohn ist Abram-Denys-Alfred, der mit Sophie de Pourtales vermählt war. Er ist es, der Schadau bei Thun am Thuner See, einen uralten Herrensitz des Hauses Bubenberg, zu einem herrlichen Schlosse gestaltete, indem er es in französischem Geschmack umbauen und mit prächtigen Gartenanlagen umgeben ließ.

Mit diesen Feststellungen dürfte die Behauptung der angeblichen israelitischen Herkunft des Geschlechtes Rougemont auch erledigt sein. Es ist aber noch ein Wort über die methodisch falschen Voraussetzungen zu sagen, die zu dieser irrigen Behauptung geführt haben. Weil ein „Bankgeschäft“ vorhanden ist, der Vater der Isabella v. Rougemont u. a. den biblischen Vornamen Abram (Abraham) führte und ein Wort wie „Löwenberg“ vorkommt, wurde gleich eine jüdische Abstammung „geklittert“. Es muß demgegenüber einmal deutlich ausgesprochen werden, daß dieser Weg in die Irre führen muß. Die Herkunft und Abstammung eines Geschlechtes kann man ausschließlich auf dem Wege der genealogischen Ermittlung der Abstammungstatsachen feststellen. Es gibt Träger klangvoller Adelsnamen, denen es äußerlich niemand anmerkt, daß das Geschlecht aus jüdischem Stamme ist; es gibt umgekehrt durchaus jüdisch klingende Geschlechtsnamen, deren Träger durchaus christlichen Stammes sind. Aus biblischen oder gar alttestamentlichen Vornamen ist vollends an sich gar nichts zu schließen, aus dem Verufe endlich nicht viel.

Zum Abschluß nur noch Folgendes. Die „Ahnen“ des Reichskanzlers Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg sind seit seiner Übernahme dieses hohen Amtes von eifrigen Familiengeschichtsforschern so eingehend untersucht worden, wie fast von keinem anderen lebenden Menschen, es sei denn, daß er ein gekröntes Haupt oder wenigstens ein Mitglied eines regierenden Hauses wäre. Über die Bethmann liegt eine umfangreiche Veröffentlichung vor: „Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren“, verfaßt von Dr. Heinrich Pallmann, erschienen 1898 in Frankfurt a. M. Die Genealogie der Hollweg ist im „Gothaischen Genealogischen Taschenbuch der briefadeligen Häuser“, Gotha 1907 ff. zwar etwas knapp behandelt. Dafür hat aber der Frankfurter Genealoge Karl Kiefer „Die väterlichen Ahnen des fünften deutschen Reichskanzlers“ im Deutschen Herold, Jahrgang 1909, S. 223 ff., sehr genau festgestellt. Der rheinische Genealoge Herm. Friedr. Wacco schrieb über „Die Abstammung des V. deutschen Reichskanzlers usw. von Aachener Patrizierfamilien des 15. Jahrhunderts“ in der Aachener Allgemeinen Zeitung, Nr. 426 vom 28. August 1909. Endlich hat der durchaus zuverlässige Genealoge Dr. Bernhard Koerner in dem gleichen Blatte wie Kiefer (Jahrgang 1910, Nr. 20, S. 118) über die Ahnen der Isabella v. Rougemont ausführliche Mitteilungen gemacht, denen die vorstehenden Angaben über die Rougemont-Stammreihe entnommen sind. Es kann versichert werden, daß nirgends unter diesen vielen Ahnen eine Stelle erkennbar ist, an der ein Einströmen jüdischen oder, allgemeiner gefaßt, semitischen Blutes in die Ahnentafel des Reichskanzlers Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg erkennbar wäre.

